

Lese-Gottesdienst zum Thema „Wie wir sprechen“ am 24.01.2021

von Pastorin Maren Krüger

Herzlich Willkommen beim Gottesdienst zum Lesen! Wir feiern Gottesdienst und fragen nach Gottes Bedeutung in unserem Leben. Wir fragen auch danach, wie wir Menschen zusammenleben möchten und wie es gut für uns Alle sein kann. Wir befehlen uns und unser Leben Gott an, der uns als Erschaffer der Welt, in seinem Sohn Jesus Christus und in der Kraft des Heiligen Geistes begegnet. Amen.

Wir sprechen mit Gott im **Gebet**:

Gott, viele Worte sagen wir jeden Tag. Wir sprechen miteinander in der Familie, mit Freundinnen und Freunden, mit Kollegen oder wenn wir unterwegs sind mit unbekanntem Menschen. Du hast uns die Möglichkeit des Sprechens gegeben, und wir können damit Gutes, aber auch Schlechtes tun.

Gott, wir denken darüber nach, wie wir sprechen – miteinander und auch mit dir. Wir bitten dich: Sprich du zu uns in diesem Gottesdienst zum Lesen. Amen.

Lied EG 665 „Liebe ist nicht nur ein Wort“

Das folgende Lied erzählt davon, dass bei Gott die Worte, die er sagt, zu dem passen, was er tut.

1. Liebe ist nicht nur ein Wort, Liebe das sind Worte und Taten. Als Zeichen der Liebe ist Jesus geboren, als Zeichen der Liebe für diese Welt.
2. Freiheit ist nicht nur ein Wort, Freiheit das sind Worte und Taten. Als Zeichen der Freiheit ist Jesus gestorben, als Zeichen der Freiheit für diese Welt.
3. Hoffnung ist nicht nur ein Wort, Hoffnung das sind Worte und Taten. Als Zeichen der Hoffnung ist Jesus lebendig, als Zeichen der Hoffnung für diese Welt.

Predigt über 1. Mose 1/Johannes 1: Gedanken zum Thema „Wie wir sprechen“

Liebe Jugendliche, liebe Erwachsene,
habt Ihr, haben Sie heute schon jemand einen „Guten Morgen“ oder „Guten Tag“ gewünscht? Wenn ja, wie habt Ihr, wie haben Sie das gesagt? Verschlafen und müde oder fröhlich und munter oder einfach so wie jeden Tag? Warum grüßen wir uns, wenn wir uns begegnen? Ist das überhaupt wichtig?

Die Begrüßung stellt mit Worten die Verbindung zwischen uns neu her. Liebe Menschen nehmen wir auch in den Arm oder sie uns als Ausdruck von Zuneigung und Liebe. Bevor es Corona gab, reichten wir uns die Hand und kamen damit auch körperlich in Kontakt. Jetzt winken wir uns bei Zoom zu oder sagen zumindest „Hallo“, wenn z. B. Konfi oder Jugendtreff anfangen. Es gibt auch den Ellenbogen- oder Fuß-Gruß in dieser besonderen Zeit.

Miteinander sprechen bedeutet: In Kontakt sein. Verbindung haben. Sich austauschen und nicht allein sein. Dass wir miteinander sprechen, ist für uns völlig selbstverständlich, aber es lohnt sich, darüber mal ein bisschen genauer nachzudenken. Mit Euch Jugendlichen habe ich das bereits gemacht im Jugend-Gottesdienst im September. Ihr habt festgestellt, dass man sachlich miteinander sprechen kann, höflich oder aggressiv und dass sich fachliche Informationen austauschen lassen.

Es gibt ganz unterschiedliche Arten, wie wir sprechen können:

Oft erzählen wir einfach etwas: Erlebnisse oder Erinnerungen, Geschichten, oder wir erklären Vergangenheit und Zukunft. Mit dem Mund sprechen wir und machen manchmal automatisch Handbewegungen dazu, die unsere Emotionen zeigen.

Beim Flüstern sprechen wir leise, damit Andere es nicht hören, wenn man jemanden nicht stören will oder wenn man ein Geheimnis hat.

Wenn wir fragen, wissen oder verstehen wir etwas nicht. Eine Frage erkennt man daran, dass sich die Stimme am Ende des Satzes hebt. Fragen dienen der Verständigung, und man kann auch höflich um eine Antwort bitten.

Wenn Eltern etwas befehlen, dann soll das Kind etwas machen. Befehle verlangen eine Handlung, sind häufig bestimmend formuliert und können mit starken Körpersignalen verbunden sein.

In einer lautstarken Auseinandersetzung kann es auch vorkommen, dass die Gesprächspartner schreien, ihre Lautstärke höher und ihr Tonfall aggressiv wird.

Worte waren schon immer wichtig, und die Art und Weise, wie geredet wird, ebenfalls. Am Anfang der Bibel wird erzählt, wie Gott die Welt gemacht hat (1. Mose 1, 1+2 nach der Übersetzung „Hoffnung für alle“):

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Noch war die Erde leer und ungestaltet, von tiefen Fluten bedeckt. Finsternis herrschte, aber über dem Wasser schwebte der Geist Gottes.

Da sprach Gott: "Licht soll entstehen!", und sogleich strahlte Licht auf.

Gott befiehlt etwas, und sofort geschieht es! Aus dem Nichts heraus kann Gott mit seinem Wort das Licht entstehen lassen. Unglaublich, dass das Wort Gottes solch eine große Macht hat! Wenn wir etwas befehlen, dann gibt es ja immer auch die Möglichkeit, dass der Andere nicht tut, was wir wollen. Bei Gott passiert, was sein Wille ist, weil er Gott ist, weil sein Wort göttlich ist und mächtig.

Im Neuen Testament heißt es am Anfang des Johannes-Evangeliums (Johannes 1, 1 – 4 nach der Übersetzung „Hoffnung für alle“):

Am Anfang war das Wort. Das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott selbst. Von Anfang an war das Wort bei Gott. Alles wurde durch das Wort geschaffen; nichts ist ohne das Wort entstanden. In ihm, dem Wort, war das Leben, und dieses Leben war das Licht für alle Menschen.

Gott und das Wort, das er spricht, sind eins. Es gibt Gott nicht ohne das Wort und das Wort nicht ohne Gott. Leben ist nur denkbar, weil es das bzw. die Worte gibt, die Gott spricht. Und auch das Licht, das wir Menschen so dringend brauchen, geht aus dem Wort hervor.

Puh, das ist ganz schön kompliziert und ganz schön groß gedacht! Aber ich finde es auch eine schöne Vorstellung, dass wir mit unserem Sprechen Gott ähnlich sind.

Durch Worte können wir ja auch viel bewegen: Ideen austauschen, jemanden trösten, einem geliebten Menschen unsere Liebe gestehen, Dinge erklären oder durch Fragen immer weiter dazulernen. Die Möglichkeiten, mit Worten etwas zu tun, sind riesig – auch in negativer Hinsicht, wie wir in Hasskommentaren oder an aggressiven Reden, die zu Gewalt aufrufen, sehen.

Im Jugend-Gottesdienst haben wir noch über eine weitere Möglichkeit des Sprechens nachgedacht:

Beim Beten spricht man mit Gott, wenn man Gott etwas mitteilen will. Man kann dabei die Hände falten und dann für jemanden Anderen beten oder wenn man selbst

verzweifelt ist, weil man Hilfe braucht. In der Kirche wird gebetet, aber das geht auch zu Hause oder an jedem anderen Ort.

Über das Gebet hat Jesus Worte gesagt, die eine große Zusagen enthalten. Sie stehen bei **Matthäus 7, 7 – 8** (nach der „*Hoffnung für alle*“):

Jesus sagt: „Bittet Gott, und er wird euch geben! Sucht, und ihr werdet finden! Klopf an, und euch wird die Tür geöffnet! Denn wer bittet, der bekommt. Wer sucht, der findet. Und wer anklopft, dem wird geöffnet.“

Was für ein Versprechen: Wir können Gott bitten, und er erhört uns! Wir können ihn suchen und werden ihn finden! Wir können um Einlass bitten, und dann werden wir aufgenommen! Das ist großartig, denn Jesus stellt keine Bedingungen. Wir müssen nicht erst bessere Menschen werden oder irgendetwas Tolles tun, um bei Gott Beachtung zu finden. Warum aber erhört Gott uns dann nicht, wenn wir um Heilung einer Krankheit oder um Hilfe bei einer Klassenarbeit bitten? Ich vermute: Weil das vielleicht keine richtige Hilfe wäre, denn Gott blickt weiter und kennt uns tiefgehender. Er sieht nicht nur die Klassenarbeit, sondern was hinter dem fehlenden Wissen steckt und weiß, dass dort die Lösung des Problems liegt.

Mir fällt ein Jugendlicher ein, der kürzlich klagte, dass er zu klein ist. Aber wer sagt eigentlich, wie groß ein Mensch sein soll? Was ist das richtige Maß? Und wie schauen wir Menschen einander an, wenn wir den einen als zu klein, einen anderen als zu groß beurteilen? Wäre es vielleicht besser, unsere Denkweisen zu ändern und dabei um Gottes Hilfe zu bitten? Dass Gott uns mehr Offenheit und Freundschaft schenkt für die, die anders sind. Dass wir nicht das Äußere ansehen, sondern überlegen, was wir an einem anderen Menschen mögen. Wäre es in dem konkreten Fall nicht hilfreicher, der Jugendliche würde lernen, sich so zu akzeptieren, wie er ist? Sollte er also Gott darum bitten, dass er ihn wachsen lässt, wäre das vielleicht gar nicht die Lösung seines Problems. Sondern wenn Gott den Jugendlichen anschaut, dann wird er sehen, was wirklich gut für ihn ist und dementsprechend sein Gebet erfüllen.

Worte sind wichtig – wenn wir miteinander sprechen und wenn wir mit Gott reden. Im Wort steckt die Kraft, die Gott uns schenkt: Die Kraft, etwas zu verändern zum Guten, aber auch zum Schlechten. Vielleicht achten wir in den nächsten Tagen ein bisschen darauf, was wir sagen und wie wir das tun. Und natürlich soll immer auch

Spaß dabei sein, wenn wir sprechen! Beim Blödeln und Witze-Reißen, wenn wir ironisch herumkaspern und uns lustig machen über Alles und Nichts. Bunt wie das Leben sind die Möglichkeiten, wie wir die Worte nutzen. Amen.

Lied EG 678 „Wir beten für den Frieden“

1. Wir beten für den Frieden, wir beten für die Welt, wir beten für die Müden, die keine Hoffnung hält, wir beten für die Leisen, für die kein Wort sich regt, die Wahrheit wird erweisen, dass Gottes Hand sie trägt.
2. Wir hoffen für das Leben, wir hoffen für die Zeit, für die, die nicht erleben, dass Menschlichkeit befreit. Wir hoffen für die Zarten, für die mit dünner Haut, dass sie mit uns erwarten, wie Gott sie unterbaut.
3. Wir singen für die Liebe, wir singen für den Mut, damit auch wir uns üben und unsre Hand auch tut, was das Gewissen spiegelt, was der Verstand uns sagt, dass unser Wort besiegelt, was unser Herr gewagt.
4. Nun nimm, Herr, unser Singen in deine gute Hut und füge, was wir bringen, zu Hoffnung und zu Mut. Wir beten für Vertrauen, wir hoffen für den Sinn. Hilf uns, die Welt zu bauen zu deinem Reiche hin.

Schlussgebet

Wir wollen das tun, worüber wir gerade nachgedacht haben: mit Gott sprechen.

Wir beten:

Gott, ich spreche mit dir und bitten, dass du mich hörst.

Ich habe viele Fragen und Zweifel, aber auch Glauben.

Ich weiß nicht, ob ich richtig beten kann oder ob es eher ein Stammeln und Stottern ist. Aber Jesus hat ja gesagt: Du hörst und erhörst uns Menschen.

Ich habe viel auf dem Herzen und sage es dir jetzt:

– persönliches Gebet in eigenen Worten –

Gott, du kennst mich besser, als ich mich kenne.

Du kannst mir einen Weg zeigen,
und ich bitte dich, dass du es tust.

Ich bitte dich auch für meine Familie und meine Freunde: Schütze uns alle.

Ich bitte dich um Frieden unter uns Menschen auf der ganzen Erde.

Mit den Worten Jesu beten wir:

Vaterunser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne uns und behüte uns.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden. Amen.

Euch und Ihnen einen schönen Sonntag und eine gute neue Woche!
wünscht Pastorin Maren Krüger